



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

478 (14.10.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-92369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-92369)

# General-Anzeiger



Abonnement:  
70 Pfennig monatlich,  
Ergebend 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bei Inl. Post-  
ausschlag N. 3.42 pro Quartal.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim and Umgebung.

E 6, 2.

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2621.

Telephon: Redaktion: Nr. 977.  
Expedition: Nr. 218.  
Druckerei: Nr. 241.  
Postamt: Nr. 218.

Inserates:  
Die Colonie-Rolle . . . 20 Bg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Annoncen-Rolle . . . 60  
Einzel-Kummer . . . 5

E 6, 2.

Nr. 478.

Montag, 14. Oktober 1901.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. Oktober 1901.

#### Zur Würdigung des australischen Tarifentwurfs

vom Standpunkt der deutschen Interessen schreibt die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen:

Das Zollpolitische System der einzelnen Kolonien war bekanntlich bisher ein verschiedenes. Neu-Südwaales, die älteste und in wirtschaftlicher Beziehung am besten entwickelte Kolonie, bildete im Wesentlichen denselben Grundfug wie das Mutterland, die Zollpflicht beschränkte sich auf Spirituosen, Wein, Bier, Tabak, Tee, Zucker; der Tarif der übrigen Kolonien unterwarf auch industrielle Erzeugnisse in mehr oder weniger weitem Umfang einer zum Theil recht erheblichen Zollbelastung. Der gemeinsame Tarif der neuen Commonwealth of Australia, den der Handelsminister bei seiner Reise im Bundesparlament als gemäßigt schutzpolitischer bezeichnete, hebt für den Markt von Neu-Südwaales die bisherige grundsätzliche Zollfreiheit industrieller Erzeugnisse auf. Die Einbeziehung dieses bisher zollfreien Marktes in die allgemeine Zolltarif und die daraus für den deutschen Export sich ergebende Belastung ist in erster Linie als Schädigung deutscher Interessen zu nennen; die beiden hervorragenden deutschen Industriezweige, Eisen- und Textil-Industrie, dürften die Neuerung sehr unangenehm empfinden. Wie weit dafür eine Entschädigung eintritt durch Ermäßigung der industriellen Zölle in den übrigen Kolonien, läßt sich aus den unvollständigen telegraphischen Berichten noch nicht genügend übersehen. Erzeugnisse aus Baumwolle, Flach, Wolle, Seide hatten dort bisher Zölle bis zu 35 Proz. des Wertes zu tragen, bei Fabriken aus Eisen trugen die Zölle fast zu der gleichen Höhe, am höchsten und umfassendsten war die Zollbelastung in den Kolonien Victoria und West-Australien. Für den Import nach diesen beiden Kolonien scheint eine Entlastung sicher zu sein. Der gemeinsame Tarif enthält neben den industriellen Zöllen auch solche auf Spirituosen, Wein, Bier, Tee, Tabak und Zucker, wie sie auch schon bisher fast überall bestanden. Die Normierung der betreffenden Sätze scheint eine Ausgleichung der bisherigen auf mittlerer Linie zu bedeuten, auf dem Markt von Neu-Südwaales tritt jedoch auch hier eine sehr fühlbare Mehrbelastung ein, bei Flaschenbier von 9 auf 12, bei Fäßbier von 6 auf 12 Pence, bei Schaumwein von 10 auf 12, bei anderem Wein in Flaschen von 5 auf 8 Schilling.

Mit einem aus Werth- und Gewichtszöllen gemischten System folgt der neue Bundesstaat dem amerikanischen Vorbild; ob er mit seiner überwiegenden Werthverzollung auch das in Amerika damit verbundene System von Schikanen einzuführen gedenkt, muß vorläufig dahin gestellt bleiben. Zu einer tariflichen Bevorzugung des Mutterlandes hat man sich nicht entschlossen; wie auch die Mittelung von der Einführung eines Prämiensystems zur Züchtung neuer Industriezweige erkennen läßt, scheint der neue Tarif die wirtschaftliche Emanzipation der australischen Welt andahnen zu lassen.

#### Handel und Gewerbe in Kiautschou.

Bereits in voriger Woche traten wir den in der Presse entstandenen Gerüchten über ein schlechtes Verhältnis der deutschen Regierung zu Kiautschou, dem Gouverneur von Schantung, entgegen. Ein Telegramm unseres deutschen Gouverneurs von Kiautschou stellte alsdann die Haltlosigkeit dieser Gerüchte amtlich fest. Ueber die Beziehungen deutschers zu dem Gouverneur von Schantung und über die Handelsverhältnisse in unserer Kolonie sind wir heute in der Lage, aus zuverlässiger Quelle noch folgendes aus Tsingtau zu berichten: Bei seiner Ankunft auf chinesischem Gebiete sandte der Gouverneur von Schantung dem deutschen Gouverneur sofort ein Begrüßungstelegramm. Die Verhandlungen mit den chinesischen Behörden betrafen alsdann

#### Tagesneuigkeiten.

— Ein Stierkampf per Automobil. Es ist eine Thatsache, daß Leute, die gar keinen anderen Lebenszweck als den des Vergnügens kennen, oft auf die absonderlichsten Ideen verfallen. Dies wackelt kürzlich M. Henri D e u t s c h de la Maurie (derselbe, der den 100,000 Francs-Preis für ein lenkbares Luftschiff gestiftet hat) in Bayonne. Er hatte mit den Verantwortlichen der dortigen Stiergeheide die Vereinbarung getroffen, an Stelle des den „Caballero de plaza“ tragenden Pferdes ein Automobil in die Arena zu schicken. Das Resultat dieser geschmacklosen Idee war gerade kein hervorragendes; es brachte nur die Thatsache gutage, daß die Spanier mit ihrer Ansicht, ein Stier gebe die Arena an, im Irrthum sind. Vor dem Automobil empfand der Stier eine ganz ausgeprochene Furcht. Es war am 29. September Morgen, als M. Deutsch mit einer Anzahl distinguirter Gäste, Russen, Franzosen und Engländer — die sich meist des Automobils bedienen — von Biarritz kommend, in Bayonne eintraf. Er benötigte das für das Stiergeheide bestimmte Automobil, einen kleinen 12pferdigen Peugeot. Das Gefährt war in L o r p e d o r f o r m gebaut, hatte zur Erhöhung der Sicherheit an jeder Seite eine Bekleidung von Stahlplatten und eine eiserne Schutzvorrichtung an den Rädern, um zu verhindern, daß der Stier mit seinen Hörnern in den Speichen hängen bliebe. Es macht einen recht komischen Eindruck, in der Mitte des Ringes eine Anzahl lebhafter, kleiner, französischer Chauffeurs zu sehen, die über den Ausgang der Sache in erregter Weise mit den nicht minder lebhaften spanischen Stierkämpfern diskutierten. Der „Caballero de plaza“ nahm seinen Posten auf dem Automobil sitzend ein. Zu seiner Sicherheit hatte man eine Stange in dem Wagen angebracht, die ihm als Halt diente. Nachdem das Automobil einige Runden in der Arena gemacht hatte, ließ man einen Bullen in den Raum. Dieser untergenugs wohl gefährliche Anläufe gegen die „Matadores“, verweigerte aber entschieden eine Begegnung mit dem Automobil. Das war indeß nur ein Versuch, der erste Kampf war für den Nachmittag angelegt. Der folgende Stier war derjenige, den man dem Automobil gegenüber stellte. Es war ein schönes, starkes Thier, wohl geeignet, jeden Gegner aus dem Wege zu räumen. Das Automobil umkreiste den Bullen einige Male, fuhr „Küper“ um ihn, aber der Stier schien keine Lust

in der Hauptsache die Auslieferung chinesischer Verbrecher oder deren Identifizierung. Ferner beantragten die mittelchinesischen (Kingspo-) Kaufleute, daß ihnen ein Grundstück zur Errichtung eines Waisenhauses in Tsingtau überlassen werde; ebenso zur Anlage eines Friedhofes. Die Kingspo-Kaufleute sind die, die bis jetzt den Großhandel hauptsächlich über Ts-pou-tou besorgt haben; ihre Niederlassung in Tsingtau ist ein erfreulicher Beweis für das Vertrauen, das die gegenwärtige Entwicklung Tsingtaus bei den Handelsleuten genießt. Ihr Zweck ist, neben aller Art von Handelsgeschäften, zu denen auch Bankgeschäfte mit dem Innern der Provinz treten sollen, große Lagerhäuser zur Regelung von Einfuhrwaaren vor dem Transport in das Innere und Unterkunftsräume (Hotels) für chinesische Händler aus dem Innern zu errichten. Es ist selbstverständlich, daß die Wünsche einer so einflussreichen Gesellschaft das größte Entgegenkommen des deutschen Gouverneurs finden; die Ueberlassung eines Areals für Kirchhof- und Waisenhauszwecke wird deshalb auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen, nur wird die Konstitution der Gilde selbst bei dem politischen Charakter, den dergleichen Institute leicht anzunehmen pflegen, eingehender Prüfung bedürfen. Neben dieser Kingspo-Gilde wird auch eine bedeutende Großfirma, die Verbindungen über ganz Schantung besitzt und den Schwerpunkt ihres Geschäfts auf Tsingtau nach hier verlegt hat, Singtai, ein Bankgeschäft mit dem Innern eröffnen. Unter den Kaufleuten, die sich im vergangenen Monat in Ts-pou-tou Land erworben haben, sind mehrere, die früher in Tsingtau ihr Geschäft gemacht haben und dieses hierhin zu verlegen gesonnen sind. Die augenblickliche Bauhätigkeit in Ts-pou-tou geht hauptsächlich darauf aus, dem kleineren Mann, dem Handwerker, Schuster, Schneider, Wäscher aus Schanghai und dem Schmied, Hafens- und Werftarbeiter aus Schantung, billigere und bessere Unterkunftsräume zu verschaffen. Daneben werden Läden und Geschäftshäuser gebaut, sowie Lageräume und Speicher für zuziehende chinesische Kaufleute.

#### Wie sich der Kaiser informiert.

Der Kaiser hat sich bei dem Empfang des Oberbürgermeisters Kirchner und des Stadtbauraths Hofmann in Hubertus-Hof über die jüngsten Vorgänge in der Berliner Stadtverwaltung und die daran geknüpften öffentlichen Erörterungen sehr genau informiert gezeigt. Aus diesem Anlaß plaudert S. Kutusch im Vol.-Anz. über das Litterarische Bureau, das diese Informationen befragt: Die vornehmste und wichtigste Arbeit des Litterarischen Bureaus ist die Zusammenstellung des Kaiserberichts. Es ist selbstverständlich, daß man sich bei diesem Bericht einer um so größeren Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit befleißigt, und diejenigen, die sich noch immer nicht von der veralteten Auffassung loszulösen vermögen, daß solche Arbeiten nur unter dem Gesichtspunkt des Wohlgefallens gemacht werden dürfen, können sich verabschieden halten, daß auch da mit peinlichster Unparteilichkeit verfahren wird. Mögen die Blätter konservativ oder ultramontan, nationalliberal, freisinnig oder sozialdemokratisch sein, sie sind dem Vektor alle gleich liebe Kinder. . . . Daß der Bericht gründlich benutzt wird, dafür ist die Rasse, die ich einmal — wenn auch nicht direkt, so doch indirekt — vom Kaiser bekommen habe, der beste Beweis. Ja hatte zu der Zeit, als ich Mitarbeiter des Litterarischen Bureaus war, einen Vektor während seines Urlaubs vertreten, und — der Witz hatte die Hand im Spiel — ich überließ einmal einen kleinen Artikel, den der Kaiser selbst in der betreffenden Zeitung gelesen hatte. Am nächsten Tage erschien bei uns ein Flügeladjutant auf der Bild-

zu einem Angriff zu verführen. Er wendete nur einmal den Kopf gegen eines der Vorderräder, oder seine Hörner glitten an der Eisenplatte ab, mit der die Speichen geschützt waren. Dann stieß der mächtige Bull, und der „Caballero de plaza“ konnte nur ein einziges Mal eine Banderilla in den Rücken des Thieres senken. Einmal wurde der Stier zwischen die Barriere und das Automobil gedrängt, aber er machte sich schleunigst los. Dann erreichte ein Rad des Fahrzeuges den stehenden Bullen und verletzte ihn am Fuße, so daß das Thier gelähmt wurde. . . . Schließlich wurde dem ebenso unvorsichtigen als lächerlichen Treiben ein Ende gemacht, und das Automobil verließ pfandend, unter den indignierten Rufen der Spanier, den Schauplatz. Nachdem man den Stier mit explosiven Banderillas bis zur Weich geacht hatte, wurde er in der üblichen Weise getödtet.

— Verhängnisvolle Küsse. Daß ein Kuß sehr verhängnisvoll werden kann, zeigen einige Fälle, von denen ein englischer Blatt erzählt. Die Angehörigen einer Schiagore Schönheit haben den Geliebten ihrer Tochter verlag, weil er ihren Tod durch Küßen, während er sich von den Nachwirkungen des Scharlachfiebers noch nicht erholt hatte, herbeiführte. Das Mädchen wurde von der Krankheit ergriffen und starb; der junge Mann kann sich noch glücklich schätzen, daß er nur Schädenerfah zu zahlen hatte und nicht wegen Todeschlags angeklagt war. (1) Einen verhängnisvollen Kuß gab auch vor neun Jahren ein junger spanischer Matrose seiner Braut; denn durch diesen wurde die Degeneration einer ganzen Stadt veranlaßt. Das spanische Schiff „Madonna“ lag in den kleinen Seehafen Candelo an der Küste Floridas ein, und da es die gelbe Pflage führte, mußte es in Quarantäne liegen; mehr als ein Mitglied der Mannschaft zeigte Symptome von D e u l e n p e s t. Aber der erwähnte Matrose ghorchte den Befehlen nicht und fuhr eines Abends in einem Boot an Land. Dort suchte er seine Braut auf, die er einige Jahre nicht gesehen hatte, und küßte sie. Einige Tage später wurden die Wirkungen des Rufes offenbar, obgleich der Schuldige noch in derselben Nacht heimlich zu seinem Schiff zurückkehrte. Das Mädchen starb an der Pest, und diese verbreitete sich so schnell, daß von einer Gesamtbevölkerung von 1500 Personen über 200 starben. Ebenso beunruhigend war das Ende eines Rufes, den ein Regier vor einigen Jahren einer weißen Kellnerin im Restaurant in Oranger bei Salt Lake City gab. Die Zeugen des

flüchte und fragte, warum der Artikel im Kaiserbericht gefehlt habe. Mir steht der Schreck noch heute in den Gliedern.

Es liegt auf der Hand, daß zu der Zusammenstellung des Kaiserberichts viel Urtheil gehört, denn es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß die Zahl der Preßstimmen, die dem Kaiser tagtäglich unterbreitet werden, eine gewisse Grenze nicht überschreiten darf. Das ist ja eben die Aufgabe eines solchen Besetzungsinstituts, daß es aus der Masse die charakteristischen Stimmen heraus sucht und sie sachgemäß scheidet. Der Bericht geht durch mehrere Hände und wird öfter bei der Kontrolle noch durch einige Einzelheiten vervollständigt. Alle wichtigen Tagesfragen werden mit Berücksichtigung der bemerkenswerthesten und charakteristischsten Stimmen aller Parteien behandelt, und außerdem werden auch noch solche Sachen hinzugefügt, von denen man annimmt, daß sie den Kaiser persönlich interessieren können. Der Bericht wird alle Tage in je drei Exemplaren fertiggestellt, von denen eines dem Kaiser nach seinem jeweiligen Aufenthaltsort zugesandt wird, während die beiden anderen gleichzeitig dem Reichskanzler und dem Minister des Innern zugehen.

Der Bericht unterliegt übrigens, wie schon mein vorhin erzähltes Erlebnis zeigt, der Kontrolle des Kaisers selbst, denn der Monarch begnügt sich natürlich nicht mit den ihm doch mindestens um einen halben Tag verspätet zugehenden Ausschnitten, sondern hält eine Anzahl Zeitungen, die er gleich den gewöhnlichen Sterblichen als Tageslektüre benützt.

#### Deutsches Reich.

\* München, 13. Okt. (Die pfälzischen Bahnen.)

Im Bayerischen Landtag erklärte der Direktor der Pfalzbahnen, Herr von Labale, der Uebergang der pfälzischen Bahnen in das bayerische Staatsbahnnetz werde 1904 erfolgen. Mit allen andern Plänen werde es nichts.

#### Ausland.

\* Rußland. (Getreidefälschungen.)

Welchen Umfang die Fälschungen des zum Export bestimmten Getreides durch gewissenlose Exporteure in Rußland haben, geht aus einem Artikel der „Torg. Prom. Gaz.“ hervor, in welchem dargelegt wird, daß die Börsenkomitees von Odesa, Libau und Nikolajew bereits den Versuch gemacht haben, für alle Exporteure verbindliche Reglements zu erlassen, die allen Mißbräuchen beim Getreideexport vorzubeugen bestimmt waren. Kein Mensch kümmerte sich indessen um diese todtten Buchstaben. Ueber die Verhältnisse in Nikolajew bringt das genannte Blatt folgenden charakteristischen Passus: „Zu ganz enormen Umsätzen war die Getreidefälschung in Nikolajew gelangt. Der ganze Getreidehandel Nikolajews war in Frage gestellt, sobald das örtliche Börsenkomitee sich veranlaßt sah, der Angelegenheit näher zu treten, und hierauf bezügliche Bestimmungen seltener, die jedoch längere Zeit hindurch von der Regierung nicht sanktioniert wurden. Da griffen die Nikolajewer Exporteure zur Selbsthilfe. Sie verpflichteten sich unter schriftlich, eine gewisse Norm von Fremdbeimischungen einzuhalten. Am nächsten Tage brach einer der Kontrahenten das Uebereinkommen; bald folgten die Uebrigen seinem Beispiel. Unterdessen wurden die vom Börsenkomitee ausgearbeiteten Bestimmungen bestätigt und sie traten in Mal d. J. in Kraft. Es muß jedoch bemerkt werden, daß sie keinen praktischen Werth haben, denn sie werden von den Exporteuren vollständig ignoriert.“

Vorfälle wurden durch den Angriff so mißwendig, daß sie einen fünf Tage währenden Feldzug gegen alle Regier der Stadt unternahmen, die natürlich ihrerseits auf der Seite ihres farbigen Kameraden standen. 36 Weiße und 80 Regier wurden dabei getödtet oder verwundet. Zum Schluß setzte die Kellnerin alle Welt in Erstaunen, weil sie ihren farbigen Liebhaber betraute. Aber dadurch kam die Angelegenheit keineswegs zum Abschluß, denn nun verbanden sich die Regier mit den Weißen, und die Neudermählten retteten nur durch Flucht aus der Stadt ihr Leben. Bei einer Gelegenheit haben Küsse das Leben vieler tapferer englischer Soldaten gekostet. Die schöne Herzogin von Gordon warb im Jahre 1794 die berühmten Gordon-Hochländer dadurch an, daß sie tausend Rekruten je einen Kuß und eine goldene Guinea gab. Diese Methode des Rekrutirens erwies sich als so erfolgreich, daß das Regiment in wenigen Tagen zu seiner ganzen Stärke angeworben war, und die Herzogin übergab ihrem Sohn den Oberbefehl darüber. Die Mannschaft wurde gegen die Franzosen ausgesandt, und in der ersten Schlacht, an der sie theilnahmen, wurden über 200 getödtet oder verwundet, jedoch man mit Recht sagen kann, sie bezahlten den Kuß der Herzogin mit ihrem Leben.

— Die Puppen der Parentöchter. Kleine Wunderwerke der Pariser Kleiderkunst waren drei schöne Puppen, die der Jovin als Geschenk für ihre drei ältesten Töchter, die Großfürstinnen Olga, Tatjana und Xenia, erhielt, bevor sie Frankreich verließ. Alle drei Puppen stellen verschiedene Seiten der Pariser Mode dar. Eine ist eine Parisierin, die zu einer Abendgesellschaft angezogen ist. Das Kleid ist aus weichenfarbigem Seidenmousseline mit Spitzen in derselben Farbe. Der große beigefarbene Mantel ist durchwegs mit weißer Seide gefüttert, die Aufschläge mit Silbererz bedeckt. Eine weiße Gazeloque mit Diamanten und weißen Federn sitzt auf dem braunen Haar. Die zweite Puppe trägt ein Kleid aus weißer Brocade im reinsten Styl Louis XV. Der runde Rock ist glodenförmig, und Blumenquirlen, die sich festonartig unten um den Rock ziehen, vermischen sich mit Bandsefons; die Puffen des Paniers sind sehr anmuthig. Die Blumenquirlen auf der Taille werden von zierlichen Sammetstreifen gehalten, unter der Taille erscheint eine schon durchsichtige Schürze aus zarten Spitzen. Die Kermel in demselben Stuhl sind flach und endigen in Falteln aus Rechner Spitzen. Die große, coquet aufgeschlitzte





Bekanntmachung.

Altstuhler betr.
Anlässlich der Herausgabe einer Geschichte Mannheims...

Zusätzliche bitten wir dringend die Haus- und Grundbesitzer von Mannheim...

Die auf Privateigentum gefundenen Gegenstände bitten wir der Altstuhlsammlung zu überlassen...

Vor dem Vorstand charakteristischer Alt-Mannheimer Häuser...

Mannheim, 8. Okt. 1901.
Der Stadtrath: ... Der Vorstand des Altstuhlsvereins: ...

Kaufmännischer Verein Mannheim.

Gegründet 1867. Mitgliederzahl ca. 3000.
Bureau und Vereinsräume Lit. C 4, 11.
Vorlesungen literarischen, geschichtlichen, naturwissenschaftlichen...

Reis & Mendle Mannheim.
Billige Preise. Gediegene Arbeit.
Holz-Möbel, Polster-Möbel, Dekorationen, Teppiche, Spiegel etc. Möbel.

Woll. Pferddecken nur in Waare, abgepaßt und am Seil, billig bei J. Gross Nachf. a. Markt

Max Sehringer, Mannheim, Kunststr. 0 4, 15.
Friedr. Burckhardt's Institut L 12, 11.

Hafer-Lieferung.
1000 Centner prima allen Hafer...

Gasbeleuchtung.
Die Vorzüge des Gaskochers vor Petroleum sind bekannt...

Baupläne.
werden als Nebenarbeit angenommen.
Ges. Anzeigen unter C. O. Nr. 10277 an die Exped.

Damen-Costüme.
Anfertigung eleganter Costüme, Blousen u.

Alle zurückgesetzte Teppiche, Portieren, Gardinen...

Spezial-Teppichgeschäft M. Brumlik...

Spezialität nur für Herdfeuerung...

Zum Bügeln in und außer dem Hause...

Kranke welche an Magen- und Darmkrankheiten leiden...

Fliecabend für Frauen u. Mädchen.
Annehmungen für das Schulhaus beim Schulverein...

Bitte.
In der Arbeiter-Kolonie...

Herzliches Ja.
Ja. Wenn sich Nebenarbeit angenommen...

Griseuse empfiehlt sich den geachteten Damen...

Stieblermädlerin empfiehlt sich den geachteten Damen...

Geschickte Stieblermädlerin empfiehlt sich den geachteten Damen...

Damen- und Kinderhüte werden schön garniert...

Miedermaherin nimmt noch Kunden an...

MODES DE HÄUTE werden chic und elegant gearbeitet...

Damen- u. Kinderkleider jeder Art werden bei solcher billiger Bedienung angefertigt...

Angorafelle, Ziegenfelle Teppich-Haus A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Anfertigung von Brau- u. Kinderaussteuern in gedogener Ausführung. Max Wallach, Loinsgeschäft, D 2, 6, 1000

Kaufmännische Lehrkurse Mannheim.

Am 16. Oktober 1901 eröffnet der Unterzeichnete für weibliche und männliche kaufmännisch Angehörte und Stelleninhaber...

- 1. Doppelte Buchführung (deutsche, amerikanische, italienische).
2. Einfache Buchführung für kaufmänn. u. gewerb. Betriebe.
3. Kaufmännisches Rechnen.
4. Stenographie.
5. Maschinenschrift.
6. Handels- und Wechselrecht.
7. Correspondenz in deutscher, englischer u. französischer Sprache.

Dabei wird besonders bemerkt, daß Herr August Bergmann, Real- und Handelslehrer in Karlsruhe, zugleich Dozent für Buchführungsweisen an der Technischen Hochschule...

Friedrich Wilhelm Meissner Kaufmännisches Stellen- und Theilhaber-Bureau...

Die neue Hafenpolizei-Ordnung und die Zollhafen- u. Zollhofsordnung für MANNHEIM Giltig ab 1. Juni 1901

Dr. H. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie, A.-G., Mannheim.
Direktion und technisches Bureau O 7 Nr. 4; Telephon 477.

100 000 werden jährlich weggeworfen
durch unweckmässige Abfassung von Annoncen...